

Dresden ihr Entstehen nahm, wurden die Baseler Nachrichten gelesen, Erfahrungen gläubiger Seelen mitgetheilt und besprochen und auch von Missionaren erzählt. Die Geschichte eines jungen Mannes, der sich durch keine äußeren Vortheile hatte abhalten lassen, ein Bote des Evangeliums zu werden, hatte einen besonders tiefen Eindruck auf den kleinen Beckauer gemacht. Mancherlei ernste Erfahrungen, der Tod eines sehr von ihm geliebten Mitschülers, eine gnädige Lebensrettung, als er einst auf dem Eise einbrach, und dergleichen richteten seinen Sinn frühzeitig auf himmlische Dinge. Die Lehrjahre, er lernte bei seinem Vater, gingen mit ihren mancherlei trüben Erlebnissen dahin; in den Freistunden war das Lesen der Baseler Sammlungen seine besondere Lust, und der Wunsch, selbst einmal mit aller Selbstverleugnung unter den Heiden das Evangelium predigen zu dürfen, wurde in seinem Herzen immer lebendiger. Als in Dresden 1812 für die nach Rußland marschirende Armee Recrutirungen ausgeschrieben wurden, mußte auch Beckauer sich zur Stellung einfinden; auf eine unerwartete Art ward er frei, er schreibt, er habe es aber auch vom Herrn erbetet und Ihm gelobt, wenn Er ihm helfen würde, so wolle er sich Seinem Dienste unter den Heiden hingeben. Er arbeitete darauf in Berlin, lernte dort christliche Gesellschaften kennen, besuchte die Predigten Jänicke's und die Missions-Versammlungen und wurde immer mehr in christlicher Erkenntniß gefördert. Nach Dresden zurückgekehrt, mußte er wieder bei seinem Vater arbeiten, erlebte die Schrecken der Belagerung, den Tod seiner Mutter an dem während der Belagerung in der Stadt heftig wüthenden Nervenfieber, sowie schwere Krankheit seines Vaters und Bruders. Alle diese Noth brauchte der Heiland dazu, um ihn von den Schlacken dieser Welt zu reinigen und von der Nichtigkeit alles Irdischen zu überzeugen. Zu Michaeli 1815 erhielt Beckauer von einem gläubigen Candidaten, Reichardt, welcher eine kleine Privatschule leitete, die Aufforderung, in der unteren Classe einige Stunden zu geben. Nach einigem Schwanken nahm er dieselbe an, arbeitete des Nachmittags und Abends tüchtig in der Schlosserwerkstätte mit seinem Vater, des Morgens gab er in Reichardt's Schule den Kleinen Unterricht im Lesen, Rechnen, Schreiben und sogar in den Anfängen des Lateinischen. Als sein Vater im Jahre 1817 starb, widmete er sich ganz der